



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

St. Antonius hat geholfen.

Weise die Hilfe des hl. Joseph erfahren, nun sollte ich mich in vorgerücktem Alter einer Prüfung unterziehen, wozu mir der vorgeschriebene Lehrgang fehlte. Ich wandte mich wieder an den hl. Joseph, und es ging über Erwarten gut. Möchte noch bemerken, daß ich jedes Jahr die sieben Sonntage zu Ehren der sieben Freuden und Schmerzen des hl. Joseph zu halten pflege und großen Trost daraus ziehe."

"Als mein Gatte im November 1915 zur Fahne einberufen wurde, empfahl ich ihn dem besonderen Schutz des hl. Joseph und versprach den Betrag von 25 Mk. zur Taufe eines Heidenkinds. Bis zur Stunde war mein Mann immer in der Garnison und wurde auch bei einer zweiten Musterung nur als garnisdiensttauglich erklärt." — "Ich war in großer Not; mein Mann war zum Heeresdienst eingezogen, und ich stand mit meinen fünf kleinen Kindern ganz allein da. Als ich nicht mehr wußte, wie ich in unserer Landwirtschaft die dringendsten Arbeiten bewältigen sollte, wandte ich mich an die im „Vergißmeinnicht“ so oft erwähnten Patrone, und schneller, als ich erwartet hatte, traf mein Mann auf Urlaub ein. Sende aus Dank 21 Mk. zur Taufe eines Heidenkinds."

"Wir hatten ein breasthaftes Kind, das nur ganz gebückt gehen konnte. Wir beteten zum lieben Prager Jesukind und wandten eine Kneippkur an. Jetzt ist mein Kind gottlob geheilt und kann ganz aufrecht gehen. Ein Missionsalmosen liegt bei." — "Seit zehn Jahren litt ich an schwerem Asthma; nun wurde ich bei Verwandten auf das „Vergißmeinnicht“ aufmerksam und wandte mich durch die allerheiligste Jungfrau Maria und den hl. Joseph ans göttliche Herz Jesu. Seitdem hat sich mein Leiden sehr gebessert, weshalb ich den Betrag von 23 Mk. für die Taufe eines Heidenkinds und für Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ einsetze." — "Meine liebe Schwester, die bei den armen Schulschwestern das Amt einer Oberin bekleidet, litt seit einem Jahre schwer an Sicht und Wassersucht. Am 23. Dezember v. J. glaubte der Arzt, sie würde kaum noch zwei Tage leben. Ich aber hatte kurz zuvor die vielen Gebetsanhörungen im „Vergißmeinnicht“ erfahren und ließ fünf hl. Messen für die Kranke lesen. Schon ein paar Tage darauf trat eine Besserung an, welche seitdem andauert. Der erstaunte Arzt sagte, er wisse das auf natürliche Weise nicht zu erklären. Bitte, das zu Ehren Gottes und des hl. Joseph zu veröffentlichen."

"Ich war in großer Bedrängnis und hatte niemanden, der mir mit Rat oder Tat beigehtanden wäre. Da wandte ich mich an den hl. Joseph, und es wurde mir in höchst auffallender Weise geholfen. Beiliegend 10 Mk. zu zwei hl. Messen, die eine zu Ehren des hl. Joseph, die andere für die armen Seelen." — "Dank dem hl. Joseph und andern Patronen für die Heilung böser Geschwüre an beiden Händen (Heidenkind versprochen), für Behebung eines schweren Magenleidens durch eine glückliche Operation (25 Fr. Almosen für hl. Messen), für die Erlangung einer guten Stelle, für die Heilung unserer Mutter, die sechs Jahre hindurch an Blutanfällen gelitten hatte, für eine glückliche Entbindung (Heidenkind versprochen). Dank dem hl. Joseph für die Genesung unseres an Halsbräune erkrankten Kindes, für die Heilung eines geheimen Leidens (10 Mk. Almosen), für die Befreiung meiner Frau von einem schweren Halsleiden, für Hilfe in Berufsangelegenheiten, für eine gute Generalbeicht, für Linderung eines schweren Herzleidens, für die Abwendung einer Operation und die Genesung meiner schwerkranken Schwester."

Eine Frau, deren Mann im Felde zuerst ein Vierteljahr vermißt, dann tot erklärt wurde, später ohne Arme und Beine in französische Gefangenschaft gekommen sein sollte, hatte das Glück, ihren Mann im Gefangenen-Internierungslager in der Schweiz besuchen zu dürfen, wo sie ihren Mann nach langer Zeit wieder sah. Er hatte kein Glied zu wenig, nur drei Zentimeter Beinverkürzung, und wenn Gott weiter hilft, kann er später wieder seinen Beruf ausüben. Deshalb Dank dem lieben Gott, der allerheiligsten Jungfrau und dem heiligen Joseph und hl. Antonius. Möge der Tag nicht mehr ferne sein, wo auch die Kinder ihren Vater in der Heimat begrüßen können.

"Tausend Dank dem göttlichen Herzen Jesu, der lieben Mutter Gottes, dem hl. Joseph und hl. Antonius für Hilfe in einem Seelenleiden. Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ versprochen. Als Dank dafür 5 Mk. für die Mission."

"Ich litt seit nahezu sechs Jahren an einem schweren Halsleiden, nach Aussage eines Spezialisten sei es nervös. In meiner Not wandte ich mich an U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, besonders an den heiligen Nährvater Joseph und den hl. Antonius und versprach ein Heidenkind auf den Namen Margareta Ludovika (21 Mk.). Auch hatte ich Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ versprochen." — 5 Mk. zum Danke für erlangte Hilfe.

Drum, wer immer in leiblicher oder geistiger Not ist, wende sich vertrauensvoll an den hl. Joseph; ihn hat der Herr gesetzt über sein ganzes Haus.

St. Antonius hat geholfen.

"Es war mir auf der Post ein Paket verloren gegangen. Ich wartete acht Wochen, blieb aber immer ohne Antwort, bis ich zuletzt zwei Novenen zu Ehren des hl. Antonius hielt und ein Missionsalmosen versprach. Gleich nach der zweiten Novene kam die Nachricht, das Paket sei angekommen." — "Dank dem hl. Antonius für wesentliche Besserung in einem Nerven- und Gemütsleiden, für die glückliche Rückkehr meines Sohnes von der schweizerischen Grenzwahe, für die Auffindung dreier verloren geglaubter Pakete."

"Ich hatte ein mehrjähriges Seelenanliegen, hielt die neun Dienstage zu Ehren des hl. Antonius und habe Erhöhung gefunden. Aus Dank dafür habe ich zwei Personen in den Mariannhiller Meßbund einschreiben lassen." — "Ich stand vor einer schwierigen Operation und hatte große Angst davor. In meiner Not nahm ich meine Zuflucht zum hl. Antonius, dem großen Wundertäter, und siehe, es ging alles gut. Die Operation ist recht glücklich verlaufen. Lege aus Dank 5 Mk. Antoniusbrot bei. Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ war versprochen."

"Meine Tochter besuchte die Handelsschule; nun war sie bald fertig, aber zu einer Stelle kam sie nicht. Ueberall mußten wir hören, eine Anfängerin wolle man nicht. Da wandte ich mich vertrauensvoll an den hl. Antonius und begann zu seiner Ehre eine neuntägige Andacht. Noch hatte ich sie nicht vollendet, als meine Tochter schon im Besitze einer Stelle war. Ich hatte nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ zu Ehren des hl. Antonius 5 Mk. Armenbrot versprochen. Möge der liebe Gott meinen Mann glücklich aus dem Felde zurückkehren lassen. Ich sende in dieser Meinung jeden Monat zu Ehren des hl. Joseph und des hl. Antonius eine Gabe

an die Mission und will später ein Heidenkind auf den Namen Antonius taufen lassen.“

„Ich habe mich bei meiner und meines Kindes Krankheit an den hl. Antonius gewandt und Hilfe gefunden. Inliegend 20 Fr.“ — „Sende zu Ehren des hl. Antonius 10 Mk. Antoniusbrot aus Dank, daß der Feind nicht in unsere Stadt kam. Meiner Schwägerin wurde in einer Geldangelegenheit geholfen, nachdem sie zu Ehren des hl. Antonius hatte eine hl. Messe lesen lassen.“ — „Wir hatten unsere liebe Not mit den Dienstboten. Da ließ ich eine hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius lesen. Versprach Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und außerdem 5 Mk. Antoniusbrot. Es ging sogleich besser, und wir können bis zur Stunde recht zufrieden sein. Seitdem ist meine Liebe und mein Vertrauen zum hl. Antonius noch bedeutend gewachsen.“

Der Klosterbruder.

In der „Münchener Allgemeinen Rundschau“ schreibt ein Feldgeistlicher: Der fünfte Tag hatte auch den Bruder Gärtner aus dem friedlichen Klostergarten herausgeholt und ihn in Feldgrau und zur 4. Kompagnie eines Landwehr-Infanterie-Regiments gesteckt.

Der Klosterbruder war für die Seelsorge in der 4. Kompagnie Meszdienner, Sakristan, Ordonanz, Befehlsempfänger in einer Person. Er meldete mir das Beichtbedürfnis einzelner Kameraden, leitete den Bau von Feldaltären, ließ Rosenkränze und Gebetbücher kommen für die Kameraden, bestimmte Raum und Stunde für die Privatandachten, stimmte auch die Lieder an, obwohl er gar keine Stimme und gar kein musikalisches Gehör hatte, so daß er immer mehrere Takte allein sang, bis die anderen die Melodie herausgefunden hatten. Doch hat es ihm keiner übelgenommen.

Auch der Kompagnieführer und der Zugführer wußten seine Tätigkeit zu schätzen. Der Klosterbruder war zudem der beste Patrouillengänger in der Vierten. „Wissens, Hochwürden,“ jagte er einmal zu mir, „ich meld' mich immer freiwillig zur Patrouille, an mir liegt nichts, aber so ein armer Familienvater . . .!“ Und mit welcher Geschäftigkeit und Gesprächigkeit wußte er dann zu erzählen! Ich sehe ihn noch wie heute von einem Patrouillengang heimziehen, die ganze Uniform von einer dicken Lehmenschicht eingehüllt, aber glückselig und noch verschmizter lächelnd als gewöhnlich; er führte einen Franzosen gefangen mit. „Wie haben Sie den erwischt, Bruder?“ fragte ich. — „Ganz leicht,“ jagte er, „wir gingen heute nacht zu zwölf nach E. Da hat's auf einmal geschossen, ich legte mich auf den Boden, da kam ein Franzose auf mich zu und legte sich ein paar Schritte von mir auch nieder, ohne daß er mich bemerkt hatte. Da bin ich schnell aufgesprungen und hab' gesagt: „Kamerad, z'erst gibst dein Gewehr her!“ und da ist er gleich mitgegangen.“

Zum Eisernen Kreuz war er bereits vorge schlagen. Noch bevor es ihm aber ausgehändigt werden konnte, hatten ihm seine Kameraden ein hölzernes gezimmert und einen Sarg dazu, in den sie ihn im feldgrauen Habit legten und trauernd zu Grabe trugen. Sein letztes Wort im schweren Artilleriefeuer auf Stützpunkt 6 war: „Wenn eine kommt, dann sag' ich, sie kommt im Namen des Herrn.“ Und sie kam, hob riesige Erdmassen aus und verschüttete den Klosterbruder, so daß er ersticken mußte, ehe Hilfe kommen konnte.

Bei dem Nachruf, den ich ihm vor der 4. Kompagnie widmete, blieb kein Auge tränenleer, so gern hatten ihn alle, den Klosterbruder mit dem ständigen Lächeln und der steten Bereitschaft zum Dienst, zum Kämpfen und zum Sterben. Die Klostermauern hatten sein gutes Herz nicht verengt, nein, geweitet für echt christliche Bruderliebe, für weitherzige Kameradschaft bis in den Tod. Im Mönchshabit hätte er nicht seliger und ehrenvoller sterben können, als im Feldgrau.

Ein Urlauber brachte dem Toten lezthin frische Blumen aus dem Klostergarten mit und pflanzte sie ihm auf das Grab im Feindesland. Auch Vergißmeinnicht ist dabei.

Feldpostbrief aus dem Himmel.

Heute möchte ich einen Feldpostbrief aus dem Himmel mitteilen. So höre:

„Liebe Eltern und Geschwister!

Als ich noch auf Erden lebte, schrieb ich Euch des öfteren aus dem Schützengraben: Es geht mir gut. Damals glaubte ich auch, es gehe mir gut, weil ich noch am Leben war. Jetzt aber sehe ich, daß es mir nicht gut ging. Jetzt erst im Himmel kann ich in Wahrheit sagen: Es geht mir gut.

Was Euch neulich das Blatt da gesagt hat über den Himmel und über die Freuden der Seligen, war noch gar nichts. In Wirklichkeit ist's viel, viel schöner. Ihr Menschen auf der Erde könnt Euch überhaupt keinen Begriff machen von der Pracht und dem Glanz, der den Thron unserer Schlachtenkönigin umgibt, und von den Wonnen, die sie ihren braven Soldatenkindern bereit hält.

Ihr hattet gewünscht, ich möchte vom Kriege heimkehren, und das Siegesfest mitfeiern und Euch dann wieder helfen wie früher. Ich sage Euch aber, was der Heiland seinen Jüngern vor der Himmelfahrt gesagt hat: „Es ist gut für Euch, daß ich gegangen bin.“ Im Himmel kann ich Euch viel mehr nützen, als auf der Welt. Und was soll ich dort unten Siegesfeste feiern? Ich habe den wahren Sieg gewonnen für die ganze Ewigkeit. Jeden Tag danke ich der lieben Mutter Gottes auf den Knien, daß sie die tödliche Kugel nicht abgehalten hat von meinem Herzen. Um mich braucht Ihr nicht mehr bekümmert sein!

Tausend Grüße vom schönen Himmel!

Georg.“

Tiroler Art.

Der Gesellenvater Kolping schreibt in seinem Reisebericht: Vor gar nicht langer Zeit war ein „netter Jüngling“, ein Kommiss, nach Bozen in Dienst gekommen, und, da es ihm an einem Sonntage unten in der Stadt zu heiß war, auch viel zu bigott, wie er meinte, so unternahm er eine Wanderung oben in die sog. Sommerfrischen hinein, stieg durchs Mittelgebirg herum, wahrscheinlich, um in seiner Art Gott in der Natur zu verehren, und empfand endlich einen lebhaften Hunger und Durst, den zu stillen er in ein simples Wirtshaus trat. Was den armen Jungen plagen mochte, weiß ich nicht; kaum sitzt er an dem sauberen Tannentisch und sieht den Wirt mit Wein und Brot eintreten, als er sich über die hölzernen Heiligenbilder an der Wand und derlei „bigotten Kram“ lustig machen will. Der Wirt versteht das aber auf seine Art, trägt Brot und Wein hinaus, kommt wieder, packt den „Gefinnungstüchtigen“, und wirft ihn ohne Weiteres vor die Tür. Der mochte zwar